

Rolf Sprandel, *Gesellschaft und Literatur im Mittelalter* (Uni-Taschenbücher 1218) Paderborn 1982, Schöningh, 310 S., 3 Abb., DM 24,80. – Der Vf. geht von den drei großen Beziehungssystemen der Kirche, der höfisch-ritterlichen Gesellschaft und des Bürgertums aus, die er entsprechend neueren geschichtswissenschaftlichen Ansätzen auf ihre Kommunikationsbedingungen und Mentalität untersucht, wie sie sich in der Literatur, d. h. der schriftlichen Produktion im weitesten Sinne, niedergeschlagen hätten. Dabei räumt er durchaus ein, daß die drei Kreise sich überschneiden können, indem praktisch jeder ma. Mensch zweien davon angehörte, doch bringt er auf diese Weise wichtige Komplexe wie z. B. die ganze Geschichtsschreibung, die nach seinem erweiterten Literaturbegriff mitbehandelt werden muß, nicht unter. So fragt sich, ob nicht letztlich die Ausgangspunkte des Buches – Trennung von Kirche und Welt, Adel und Bürgertum – veraltet und verfehlt sind. Im einzelnen stören zweifelhafte, unpräzise Aussagen wie die wiederholt behauptete Altersfeindlichkeit der höfischen Gesellschaft (der senile Titrel, S. 157) und zuviele ärgerliche Druckfehler. Nützlich ist das reichhaltige Literaturverzeichnis.

Kathrin Tremp-Utz

Richard W. Southern, *Das Islambild des Mittelalters*, Stuttgart u. a. 1981, Verlag W. Kohlhammer, 88 S., DM 19,80. – Es handelt sich um die deutsche Übersetzung dreier Harvard-Lectures, die erstmals 1962 unter dem Titel „Western Views of Islam in the Middle Ages“ erschienen waren (vgl. DA 18,587) und noch heute das Klügste sind, was je über dieses Thema geschrieben worden ist. Die deutsche Übersetzung (von Sylvia Höfer) ist zwar sprachlich unvergleichlich holpriger als das ausgesprochen elegant formulierte englische Original; nach Stichproben zu urteilen, scheinen aber wenigstens grobe Fehler vermieden worden zu sein.

A. P.

Jacques Chiffolleau, *La comptabilité de l'au-delà. Les hommes, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du Moyen Age (vers 1320-vers 1480)* (Collection de l'École française de Rome 47) Rome 1980, École française de Rome, 494 S., 20 Karten, 33 Graphiken, 11 Abb. – Aufgrund der eingehenden Untersuchung von rund 5500 (von 35 000–40 000 in den Archives départementales von Vaucluse erhaltenen) Testamenten kommt der Vf. zu dem Schluß (der von Jacques Le Goff im Vorwort noch unterstrichen wird), daß die Grundstimmung von Angst und Melancholie des Spät-MA letztlich nicht von der um die Mitte des 14. Jh. einsetzenden Großen Pest ausgelöst worden ist, sondern durch die bereits Anfang des 14. Jh. zu beobachtende Vereinzelung des Individuums in der städtischen Gesellschaft, die sich vor allem in immer größerem Aufwand für das eigene Begräbnis und einer seltsamen Faszination durch den verwesenden Körper, den Kadaver, äußere („la mort de soi“). Durch die Pest, welche die hergebrachten Familienstrukturen noch vollends durcheinanderbrachte, indem sie häufig die Söhne vor den Vätern dahintrafte, eine geordnete Beisetzung im Grab der Vorfahren unmöglich machte und die Menschen gar nicht mehr zum Trauern kommen ließ („le deuil impossible“), sei die Vereinzelung („Individualisierung“) noch verstärkt worden, so daß die Betroffenen sich kompensatorisch Ersatzfamilien schufen, im Diesseits in vielen Bruderschaften und im Jenseits in den Seelen im Fegefeuer, für welche sie mit buchhalterischer Berechnung, wie es der neuen städtischen Umgebung entsprach, zahlreiche Messen stifteten. Wenn der Autor auch